

DIE ST. GABRIELSKIRCHE IN MÜNCHEN

VON PROF. DR. RICHARD HOFFMANN

Hauptkonservator am Bayerischen Landesamt für Denkmalspflege, München

Dreierlei soll für den Architekten bei Ausführung eines Kirchenbaues maßgebend sein: Der Bauherr mit feinem Programm, der Bauplatz mit feiner Umgebung, die künstlerische Einstellung im Geiste der Zeit und ihres Empfindens.

Beim Bau der St. Gabrielskirche stellte ein feinsinniger Bauherr den ausführenden Architekten Prof. O. O. Kurz und E. Herbert-München das Programm: Eine Franziskuskirche im Sinne der franziskanischen Idee einer großen Volkskirche.

Die Bauherren waren Ordensleute und zwar Söhne des hl. Franziskus, denen die Pastorierung der neuen Pfarrkirche anvertraut worden ist. Die Kirche mußte von vornherein im großen Maßstabe angelegt werden, um den seelsorglichen Bedürfnissen einer Pfarrei mit jetzt schon etwa 13000 Seelen zu genügen. In erster Linie galt es also, die Pfarrkirche mit all den Bedürfnissen einer modernen Großstadtseelsorge erstehen zu lassen. Da Ordensleute die Pfarrei zu versehen haben, ist auch im Zusammenhange mit der Kirche die Errichtung eines Klostergebäudes notwendig geworden. Und es galt auch für die vorgeschriebenen liturgischen Räume, welche der Orden benötigte, wie vor allem für die Errichtung eines Mönchchores und einer Ordensgruft, im Zusammenhang mit der Großkirche Sorge zu tragen. Von vornherein trat daher an die Architekten die Aufgabe heran, das Konventgebäude wie auch den Mönchschor künstlerisch gut ohne Beeinträchtigung der

ruhigen Monumentalererscheinung der Kirche zu erbauen, aber auch praktisch und zweckmäßig zu gestalten. Der Franziskanerorden war der Bauherr, darum war auch der Wunsch begreiflich, die Kirche im franziskanischen Geiste zu lösen. Der Orden sollte im Geiste eines großen Stifters in einem sehr umfangreichen Pfarrsprengel der Großstadt seelsorglich wirken. Diese Wünsche mußte der Baukünstler bei Lösung der äußeren Architektur und des inneren Raumbildes, bei Durchbildung des Presbyteriums, bei Lage des Hauptaltars für den feierlichen Pfarrgottesdienst und des Sakramentsaltars, bei Gestaltung der Seitengänge für die Prozessionen, der Orgelempore für ein zahlreiches Musikpersonal usw. Rechnung tragen. St. Gabriel sollte Stadtpfarrkirche, nicht Klosterkirche werden, aber wohlgeartet Pfarrkirche, der ein Orden vorsteht. Auf das alles hieß es künstlerisch und praktisch Rücksicht zu nehmen. Neben diesem Bauprogramm mußten sich die Architekten aber auch darüber klar sein, in welcher künstlerischen Form in Anlehnung an die christliche Kunst der Vergangenheit sie die Gesamtanlage bringen wollten. Professor Kurz wählte die Blütezeit der altchristlichen Hofkunst Italiens, die speziell in Ravenna sich im 5. und 6. Jahrhundert entfaltete. Von ihrer Ausdruckswelt, in die er sich an Ort und Stelle vertiefte, ließ er sich inspirieren, da nach seiner Vorstellung gerade diese altchristliche Kirchenkunst auch dem religiösen Empfinden der heutigen Zeit innerlich tief verwandt ist.